

Was fliegt denn da

Vögel zu beobachten ist derzeit angesagt. In Deutschland gibt es viele geeignete Plätze dafür

Es klingt wie eine quietschende Bettfeder. Direkt über den Köpfen der Besucher des Münchner Westfriedhofs flattert eine Kohlmeise und gibt ein lautes „Tita tita tita“ von sich. Kurz darauf lacht jemand zwischen den Bäumen. „Dort sitzt ein Grünspecht“, ruft Gabriele Glück, deutet nach oben, und die Augen der zwölf Teilnehmer der Vogelstimmen- Exkursion folgen ihrer Hand.

„Zuerst den Vogel mit den Augen fixieren, dann das Fernglas vor die Augen führen. Sonst verliert ihr ihn gleich wieder“, sagt die Biologin und Tierärztin, die zusammen mit dem Landesbund für Vogelschutz (LBV) in Bayern vogelkundliche Kurse und Führungen anbietet. Die Gruppe ist an diesem Tag im Vorfrühling seit Nachmittag auf Vogelpirsch, um den ersten Gesängen zu lauschen und das Verhalten der Tiere zu studieren.

Doch beobachten hier nicht nur die Menschen die Vögel. Umgekehrt ist es genauso. Zwei Krähen, die auf den noch kahlen Ästen eines Baumes hocken, scheinen sich sogar lautstark über die Eindringlinge zu beschweren.

Langsam gehen die Vogelbeobachter auf den Kieswegen voran, bleiben aber immer wieder stehen, um den Kopf in den Nacken zu legen. Je mehr Gespräche verstummen und je öfter die Blicke die Bäume und den blauen Himmel absuchen, umso stärker werden Vogelstimmen hör- und flatternde Sänger sichtbar.

Zu hören bis in den Oman

Kiebitze rätschen, Eichelhäher kreischen, Amseln flöten, Buchfinken schmetterten. Ein aufgeweckter Zaunkönig jubiliert besonders laut und wirft sich dabei in Pose. Obwohl er nur neun Gramm wiegt, entwickelt er Geräusche einer Lautstärke von bis zu 90 Dezibel, die mitunter einen halben Kilometer weit vernehmbar sind. „Umgerechnet auf einen Menschen mit meinem Körpergewicht, müsste der Zaunkönig bis in den Oman zu hören sein“, sagt Thomas Griesohn-Pflieger aus Hattingen. Er leitet seit 40 Jahren nebenberuflich Vogelbeobachtungs-Reisen.

Bird Watching, wie das Hobby im Englischen bezeichnet wird, findet derzeit zunehmend mehr Anhänger. Ähnlich wie das Gärtnern, das einst als spießig galt, ist es plötzlich ziemlich angesagt, Vögel zu beobachten und ihrem Gesang zu lauschen. Vor allem bei Großstädtern.

Vom 12. bis 14. Mai treffen sich Interessierte zu der vom Naturschutzbund und dem LBV veranstalteten „Stunde der Gartenvögel“ in Gärten und Parks zur bundesweiten Vogelzählung. In Berlin entspannt man dann am Feierabend beim „After Work Birding“. In Hamburg pilgern die „Birder“ Mitte Juni zur Messe HanseBird. In Bochum trifft sich die Szene Ende August zum Vogelfestival in der Zeche Gibraltar.

„Das Tolle am Vögelbeobachten ist, dass es unmittelbar vor der eigenen Haustür möglich ist“, sagt Gabriele Glück. Außerdem fördere es die Gesundheit. „Es ist erholsam, entspannend, und man bewegt sich an der frischen Luft.“

Versinken in der Natur

Indem sie sich intensiv auf die Natur konzentriert, kann die im medizinischen Datenmanagement tätige Münchenerin ihren Job-Alltag mit Zahlen und Zeitdruck ausblenden. „Das Birding hilft mir zu entschleunigen und stellt eine gute Achtsamkeitsübung dar.“ Das sieht Thomas Griesohn-Pfleger genauso: „Man vergisst alles andere um sich herum.“

Diese persönlichen Empfindungen bestätigt eine aktuelle Studie der Universität von Exeter in Großbritannien. Sie belegt, dass Menschen, die in einer Gegend mit vielen Bäumen, Büschen und Vögeln leben, seltener Stress, Ängste und depressive Stimmungen erleben.

Das Vogelhäuschen im Garten oder auf dem Balkon ist für so manchen Hobby-Ornithologen quasi die Einstiegsdroge. Um dabei möglichst viele und unterschiedliche Arten anzulocken, rät der Naturschutzbund, beim eigenen Grün auf Pestizide und Insektizide zu verzichten. Nur wo es viel zu fressen gibt, lassen sich Vögel gerne nieder.

Auf naturkundlichen Vogelreisen im In- und Ausland machen viele „Birder“ dann Bekanntschaft mit exotischeren Arten. Aber auch in Deutschland gibt es etliche Szene-Hotspots (siehe Kasten links), an denen man seltene Vögel wie zum Beispiel die Großtrappe oder den Wiedehopf sichten kann.

Körperlich anstrengend ist das Hobby übrigens nicht. Wer fit genug ist, dass er sich einige Stunden stabil auf seinen zwei Beinen halten kann, sollte es einfach mal ausprobieren. *Ute Essig*

Besondere Beobachtungen

Vorhang auf für die Großtrappe

Die Balz des seltenen Steppenvogels ist eindrucksvoll. Dafür stülpen die Hähne ihr ansonsten eher unscheinbar bräunliches Tarngefieder quasi auf links, sodass das weiße Untergefieder sichtbar wird. Es wirkt, als würden Pustebäume durch die Landschaft wirbeln.

Wo? Havelländisches Luch in Brandenburg, Belziger Landschaftswiesen (ebenfalls Brandenburg), Fiener Bruch in Sachsen-Anhalt

Beste Zeit: Mai

Dem Wiedehopf auf der Spur

Dieser Vogel ist ein Sonnenanbeter und liebt die Wärme. Er hat einen markanten Schopf sowie große, rundliche Flügel mit orange-schwarzweißen Streifen. Im Flug sieht er aus wie ein großer Schmetterling.

Der Wiedehopf brütet am liebsten in löchrigen Lösshängen und Hohlwegen. Mit seinem auffälligen Pinzettenschnabel stochert er unter Steinen und Grasbütteln nach größeren Insekten wie Maulwurfsgrillen und Heuschrecken.

Wo? Kaiserstuhl in Baden-Württemberg

Beste Zeit: Mai bis September

Die Könige der Langstrecke

Der Flug der Watvögel ist ein einzigartiges Schauspiel. Zu Tausenden lassen sie sich an ihren Rastplätzen an der Nordseeküste nieder, um sich dort vor ihrem Weiterflug in den wärmeren Süden ordentlich die Mägen zu füllen. Manche verdoppeln dabei ihr Gewicht, um den langen und anstrengenden Nonstop-Flug über die Sahara zu überstehen.

Wo? Westküste Schleswig-Holsteins, Nordseeinseln

Beste Zeit: Mai